

Dorothea Kasten



Dorothea Kasten, 1930,
Foto der Alsterdorfer Anstalten.

Geboren am 6. März 1907 in Hamburg,
ermordet am 2. Mai 1944 in der Wagner von Jauregg-
Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien.

Quelle: Archiv der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, V.184

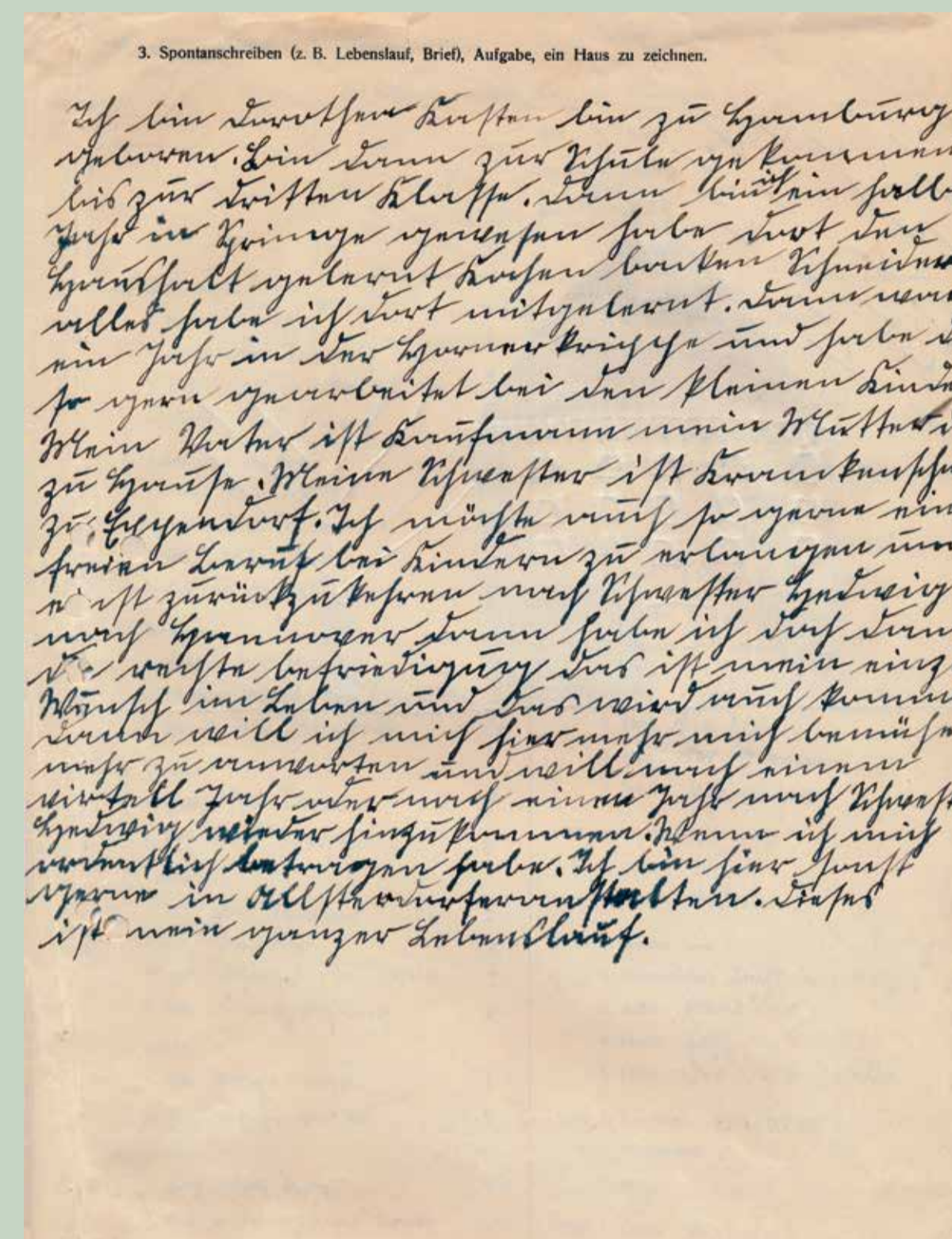
Dorothea Kasten, geboren in Hamburg-Hammerbrook, war das erste von zwei Kindern des Ehepaars Dorothee und Heinrich Kasten. Während ihrer Volksschulzeit zeigten sich starke Einschränkungen ihres Lernvermögens und ihrer geistigen Kräfte, die sich in den folgenden Jahren zu einer schweren chronischen Erkrankung ihres Nervensystems entwickelten. Sie verließ die Schule „aus Klasse 3“, der heutigen 6. Klasse.

Dorothea Kasten lebte, solange es möglich war, bei ihren Eltern. Sie half im Haushalt und arbeitete eine Zeit lang auch in einem Kleinkinderheim in Springe/Deister. 1931 erwirkten ihre Eltern erstmals ihre Einlieferung in die Alsterdorfer Anstalten in Hamburg. Vermutlich war es ihnen nicht möglich, ihre Tochter weiterhin zu Hause zu pflegen, zumal sie in ihrem Verhalten sprunghaft und manchmal aggressiv war. Zu diesem Zeitpunkt konnte Dorothea Kasten gehen, sprechen, auf Fragen antworten, Freude oder Verärgerung zum Ausdruck bringen und auch Lieder auf dem Klavier spielen. Sie galt als „geistesschwache“ Patientin mit „Anlernungs-fähigkeit“, wie der aufnehmende Arzt der Alsterdorfer Anstalten vermerkte.

Aus der Alsterdorfer Akte von Dorothea Kasten geht hervor, dass sie leichtere Arbeiten verrichtet habe, einerseits „willig“ und „zutraulich“ gewesen sei, andererseits aber auch „freche“ und „ungezogene“ Antworten gegeben habe, dass häufig die Unterbringung im Wachsaal angeordnet worden sei und sie viel geweint habe. Ihr gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich in den Jahren ihres Aufenthalts in Alsterdorf.

Dorothea Kastens plötzliche Verlegung in die Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien im August 1943 riss sie aus der ihr inzwischen vertrauten Umgebung. Wie in anderen Anstalten wurden auch in der Wiener Anstalt Patientinnen und Patienten durch Medikamente und unzureichende Ernährung getötet. Die Krankenakte der Wiener Anstalt dokumentiert am Tag des Todes Dorothea Kastens die Verabreichung des Medikaments Luminal, das in Überdosierung tödlich wirkt.

Literatur: Michael Wunder/Ingrid Genkel/Harald Jenner: Auf dieser schiefen Ebene gibt es kein Halten mehr. Die Alsterdorfer Anstalten im Nationalsozialismus, 2. Aufl., Hamburg 1988



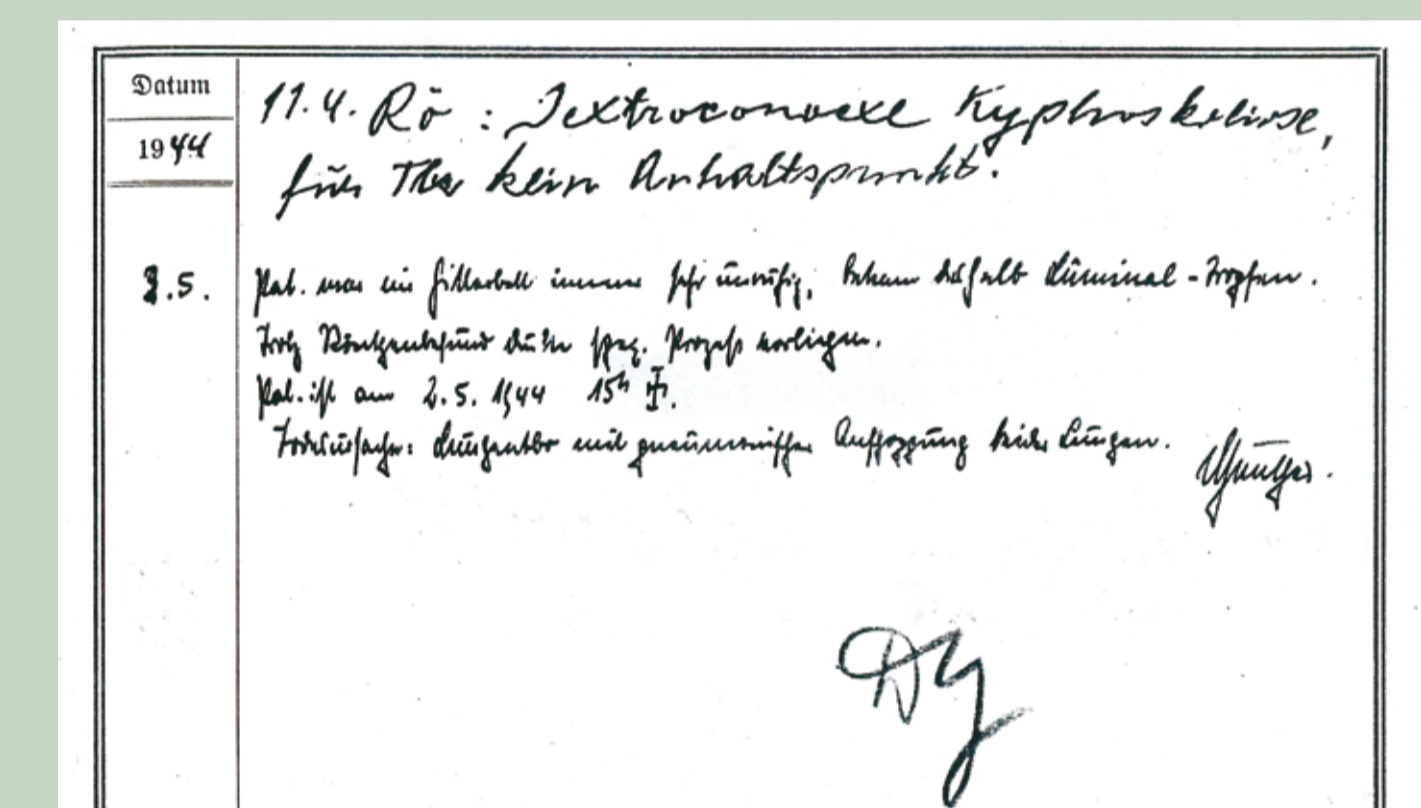
Anlässlich der Aufnahme Dorothea Kastens in die Alsterdorfer Anstalten erfolgte eine Intelligenzprüfung, die vielseitige und bemerkenswerte Fähigkeiten zeigt. Diesen Lebenslauf schrieb sie im Rahmen des Tests.

Quelle: Archiv der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, V.184

Datum	Verordnung
1939	24.1.1939. Patient, mecht in eligenen wenig schmierigkeiten, die ist mecht zeitweise erregt, läst sich über immer nur zurecht beruhigen. Sie zeigt viel Interesse für Musik und versucht Klaviere ieder auf dem Klavier vorzuspielen. Ihre Körperpflege sowie die gute Sauberkeit, wenn sie unter Anleitung steht. Sie kann sich nur wenig konzentrieren, spricht nur in kurzen, abgebrochenen Sätzen, hat mit Verlässe die Gespräche anderer nach.
20.7.	guteschten siehe Anlage.
1940	26.8.1940. Pat. ist in der letzten Zeit sehr unruhig, sagt sie habe Zahnschmerzen, legt sich zu Bett, schreit mit häßlichen Ausdrücken. Es wird ein Zahn gezogen.

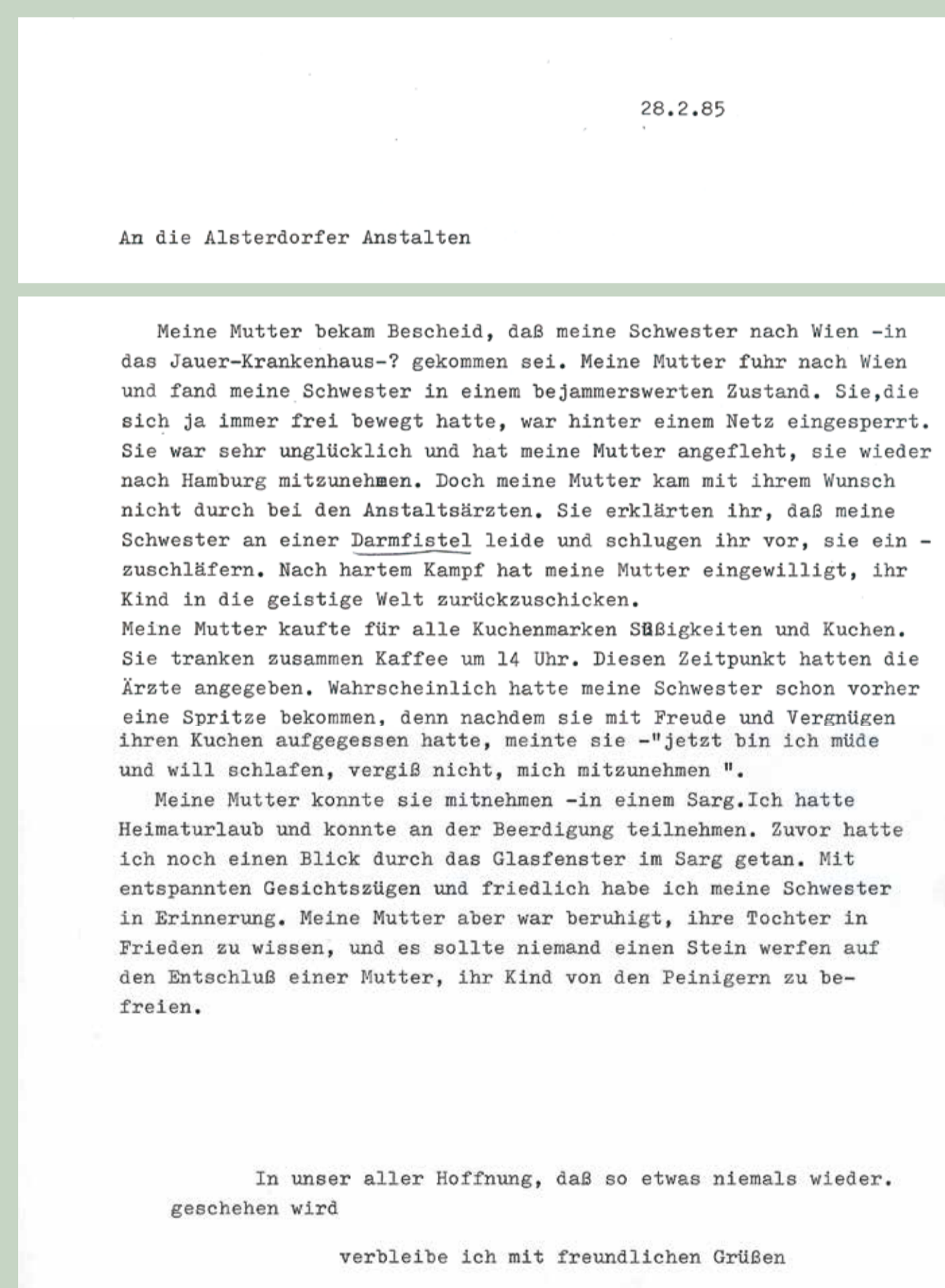
Auszug aus der Krankenakte der Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien mit Angaben zum „Krankheitsverlauf“ Dorothea Kastens in der Zeit ihres Aufenthalts in den Alsterdorfer Anstalten für die Jahre 1939 und 1940.

Quelle: Fotokopie aus der Krankenakte der Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien im Archiv der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, V.184.



Auszug aus Dorothea Kastens Krankenakte der Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien mit der Eintragung ihres Todes am 2. Mai 1944 nach Verabreichung von Luminal. Als Todesursache ist „Lungentbc“ vermerkt; am 11. April 1944 hatte es in den Einträgen noch „für Tbc kein Anhaltspunkt“ geheißen.

Quelle: Fotokopie im Archiv der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, V.184



Auszüge eines Schreibens der Schwester von Dorothea Kasten an die Alsterdorfer Anstalten, 28. Februar 1935.

Quelle: Archiv der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, V.184

In dem Brief an die Alsterdorfer Anstalten beschreibt die Schwester die Reise der Mutter nach Wien 1944 und ihre Rückkehr mit dem Leichnam der getöteten Tochter.



Die Zugangsstraße zur heutigen Evangelischen Stiftung Alsterdorf ist seit 1993 nach Dorothea Kasten benannt.

Foto: Herbert Diercks, 2013. Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme